

Wie können wir Territorialhistoriker am besten den Beschluß der 28. ZK-Tagung verwirklichen und die entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden? In Schwerin befindet sich das Mecklenburgische Landeshauptarchiv. Die dort zahlreich verfügbaren Quellenmaterialien, Akten, Dokumente und Materialien über die Geschichte der territorialen Arbeiterbewegung wurden bisher völlig ungenügend ausgewertet. Warum dulden wir es eigentlich, daß an unseren Parteischulen, besonders der Bezirksparteischule, und teilweise auch an der Universität immer noch Lehrer zu finden sind, die wohl lehren, aber keine systematische Forschungsarbeit betreiben? Ich halte es für eine Quelle unserer oft noch schlechten propagandistischen Arbeit, daß keine Quellenstudien, besonders nicht der Primärquellen, betrieben werden. Es ist erfahrungsgemäß nicht möglich, eine gute Lehrtätigkeit zu leisten, wenn nicht die schöpferische Kleinarbeit der Forschung geleistet wird.

Wir haben an der Bezirksparteischule und im Partei- und Staatsapparat eine bedeutende Zahl von Lehrern, Assistenten und propagandistisch Tätigen. Warum erscheinen von ihnen kaum Veröffentlichungen in den Zeitschriften und noch nicht einmal in der „Ostsee-Zeitung“? Wir müssen ihnen endlich Aufgaben der wissenschaftlichen Arbeit stellen. Jeder soll seine Lektion selbst ausarbeiten und sich nicht Manuskripte ausborgen, die er dann herunterleiert, oft sogar im Parteikabinett. Wer nicht selbständig, persönlich das erarbeiten kann, was er anderen klarmachen soll, der wird nie überzeugen. Dasselbe trifft in noch höherem Maße für die Propagandisten und Lehrer des Marxismus-Leninismus an der Universität zu. Deshalb fordern wir von jedem unserer Mitarbeiter, daß er selbständig verantwortlich arbeitet, schöpferische Initiative entwickelt und neben seiner Lehrtätigkeit jährlich mindestens einige Veröffentlichungen nachweisen kann, darunter können, je nach Qualifikation, auch Monographien, Besprechungen von Büchern des In- und Auslandes und kleinere Abhandlungen sein. Auf diese Weise wird unser kleines Kollektiv dazu beitragen, die Forderung der Partei an unsere Geschichtswissenschaftler, mehr wissenschaftliche Arbeit zu schaffen, zu erfüllen.

Weiter erscheint mir noch eine Bemerkung zur Arbeit der örtlichen Kommissionen zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung angebracht. Wir haben uns wirklich gefreut, als diese Kommissionen geschaffen wurden und uns viel von ihrer Arbeit versprochen. Aber leider scheint die Sache irgendwie im Keim zu ersticken; denn die ersten, wenn auch bescheidenen Ergebnisse in Vorträgen und Veröffentlichungen sind immer noch zu vermissen. Aber nur darauf kann die breite Forschungsarbeit in der Stadt und im Bezirk weiter aufgebaut werden. damit kann die Bevölkerung zur Mitarbeit angeregt werden. Es gibt doch manche, noch in keinem Geschichtsbuch auffindbare, aber doch inhaltsreiche Episode aus dem Kampf der Partei in Vergangenheit und Gegenwart zu berichten. Es liegt darüber aus den ersten Zusammenkünften der Kommissionen zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung mit den Arbeiterveteranen doch zahlreiches Material bei der Stadtleitung vor. Warum wird dieses nicht in breiterem Maße ausgewertet? Auch der Rat des Museums hat zur Popularisierung dieser Dokumente den Aufbau einer entsprechenden Abteilung beschlossen. Ich denke, wir müssen endlich in breiterem Maße die lehrreiche Geschichte der Rostocker Industrie- und Landarbeiter der werktätigen Bevölkerung, besonders der Jugend, lebendig werden lassen und bin überzeugt, daß wir so die Aufgabe, die das 28. Plenum stellte, gut erfüllen werden.

Martin Pötzin
Universität Rostock